

6. Ehrenamt

In Deutschland sind 23 Millionen Menschen ehrenamtlich in Vereinen, Verbänden, Initiativen oder Kirchen tätig. Der überwiegende Teil der ehrenamtlichen Arbeit im kirchlichen und sozialen Bereich wird von Frauen geleistet.

Die Aufwandsentschädigung für die Übernahme eines Ehrenamtes ist sehr unterschiedlich. Nur institutionalisierte Ehrenämter bieten auch Vergünstigungen wie Fahrgeld, regionale Ehrenamtskarten für Vergünstigungen bei öffentlichen Einrichtungen.

Fragen

Welche Möglichkeiten sehen Sie,

- ehrenamtliches Engagement über den jetzigen Stand hinaus steuerlich anzuerkennen?
- damit ehrenamtliches Engagement auch Rentenanwartschaften erfährt?
- einen staatlichen Landesnachweis für ehrenamtliches Engagement einzuführen?

7. Der Schutz des Sonntags

Der gesellschaftliche Konsens, den Sonntag als arbeitsfreien Tag zu schützen, wird zunehmend ausgehöhlt. Vom Einzelhandel werden immer mehr verkaufsoffene Sonntage in den Städten gefordert. Leidtragende sind hier besonders die im Einzelhandel beschäftigten Frauen und ihre Familien.

Auch die Produktion soll immer mehr zugunsten einer stärkeren Rentabilität auf den Sonntag ausgeweitet werden.

Nach christlichem Verständnis ist der Sonntag ein Tag der Ruhe, der den Menschen Erholung und Besinnung ermöglicht.

Als gemeinsamer Ruhetag gehört der Sonntag zu den wesentlichen Kulturerrungenschaften. Nur ein für alle gemeinsamer Ruhetag ermöglicht es, menschliche Beziehungen innerhalb der Familien und des Freundeskreis zu pflegen. Nur ein freier Sonntag ermöglicht den gemeinsamen Gottesdienstbesuch.

Fragen:

- Wie begegnen Sie der großzügigen Genehmigungspraxis der Kommunen, um den Sonntagsschutz auf Dauer zu gewährleisten?
- Unterstützen Sie die Allianz gegen die Sonntagsarbeit?

EFB Wahlprüfsteine

zu den Bayerischen Landtagswahlen
am 28. Sept. 2008

Die Evangelische Frauenarbeit in Bayern (EFB) als Interessenvertretung von 22 evangelischen Frauenverbänden und Organisationen setzt sich für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen Bereichen von Kirche, Politik und Gesellschaft ein.

Präambel

Frauen fördern und stärken auf dem Weg zu einer gleichberechtigten und gerechten Teilhabe von Frauen und Männern am gesellschaftlichen Leben

Frauen und Männer stehen nach christlichem Verständnis in der gleichen Schöpfungsverantwortung. Sie sind mit dem Auftrag versehen, Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung wahrzunehmen und sich mit ihren Fähigkeiten aktiv in das gesellschaftliche Leben einzubringen.

Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an allen Lebensbereichen ist ein Gebot der Gerechtigkeit.

Aufgrund der immer noch bestehenden strukturellen Benachteiligung von Frauen und ungleicher Chancen beider Geschlechter in vielen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens ist es nach wie vor notwendig, Frauen zu stärken und zu fördern.

Politik für Frauen ist Politik für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern am kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Sie muss dafür Sorge tragen, dass Rahmenbedingungen gewährleistet und geschaffen werden, damit diese Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern gelebt werden kann.

Mit unseren Wahlprüfsteinen wenden wir uns an Frauen und Männer, die für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in Politik und Gesellschaft eintreten, sei es als Wählerinnen und Wähler, sei es als Politikerinnen und Politiker.

Evangelische Frauenarbeit in Bayern

Deutenbacher Straße 1 • 90547 Stein
Tel. 0911/6806-136 • Fax: 0911/6806-177
E-mail: efb@frauenwerk-stein.de



Wahlprüfsteine

der Evangelischen
Frauenarbeit in Bayern

zu den Bayerischen
Landtagswahlen
im Herbst 2008



Aktuelle Handlungsfelder mit Fragen an die Frauen und Männer, die bei der Landtagswahl kandidieren.

1. Frauen und existenzsichernde Erwerbsarbeit

6,7 Mio. Menschen (22% der Beschäftigten) arbeiten in unserem Land zu Niedriglöhnen. Arbeitslosigkeit sowie geringe Löhne und prekäre Beschäftigungen führen zu wachsendem Armutsrisiko. 2007 waren 1,3 Mio. Erwerbstätige auf zusätzliche Leistungen durch Hartz IV angewiesen. Frauen sind davon überdurchschnittlich betroffen, weil sog. typischen Frauentätigkeiten in Tarifverträgen tendenziell Zuverdienstcharakter zugemessen wird.

Aus christlicher Sicht ist Arbeit Grundlage zur Teilhabe des Menschen am Schöpfungsauftrag. Erwerbsarbeit ist für Frauen wie für Männer wichtig: *„Der Niedriglohnsektor darf kein Bereich werden, in dem Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch eine sich stets nach unten bewegende Lohnspirale ausgebeutet werden.“* (Aus: Gerechte Teilhabe, Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2006)

Fragen

Welche Möglichkeiten sehen Sie auf bayerischer Ebene

- es Frauen zu ermöglichen, eine Tätigkeit aufzunehmen, die ihrer Ausbildung entspricht, ihre Existenz sichert und eine eigenständige Altersabsicherung gewährleistet?
- eine Verkürzung der Regelarbeitszeit zu erreichen, um so die Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilung von Haus- und Familienarbeit zwischen Frauen und Männern zu gewährleisten?
- die an Geschlechterrollen orientierte Erziehung zu verändern, um die Überwindung des geteilten Arbeitsmarktes zu erreichen?
- ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft zur Frauenförderung voranzubringen?



2. Gleichberechtigte Verteilung der finanziellen Ressourcen zwischen Frauen und Männern

Seit 2002 ist die geschlechtergerechte Sichtweise, das sogenannte Gender Mainstreaming, durch die Bayerische Staatsregierung rechtlich verankert. Sie gilt als ein Leitprinzip für die Bayerische Verwaltung. Die in der Bayerischen Verfassung als Ziel vorgegebene tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern soll hiermit entscheidend vorangebracht werden.

Ob das im Landeshaushalt zu verteilende Geld in gleichem Ausmaß Frauen und Männern zugute kommt, darüber kann ein Gender Budgeting Auskunft geben. Insbesondere dann, wenn Sparzwang besteht, geht dies häufig zu Lasten von Fraueninteressen.

Fragen

- Wie stehen Sie zu einer geschlechtersensiblen Finanz-Haushaltsführung?
- Kennen Sie Beispiele für angewandtes Gender Budgeting?

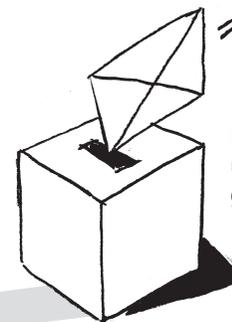
3. Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an der Gestaltungsmacht

In Entscheidungspositionen von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ist trotz hohen Bildungsniveaus der Anteil von Frauen gering. Eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern ist nicht nur Ausdruck von Gerechtigkeit, sondern auch ökonomisch relevant.

Der Anteil der weiblichen Abgeordneten im Bayerischen Landtag liegt derzeit bei lediglich ca. 25 Prozent. Eine gleichberechtigte Besetzung aller Entscheidungspositionen, Beratungsgremien, Ausschüssen wäre aber notwendig.

Fragen

- Welche Strategien der Stellenbesetzung bezüglich der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern finden in Ihrer Partei Anwendung, um den weiblichen Anteil im bayerischen Landtag zu erhöhen?
- Wie stehen Sie zur Quotenregelung für die Besetzung von Gremien und Leitungsfunktionen?
- Gibt es Mentoringprojekte für Frauen oder andere Frauenförderprogramme in Ihrer Partei und wie greifen diese?



4. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Frauen leisten in unserer Gesellschaft den überwiegenden Teil an Versorgungs-, Fürsorge-, Eigen- und Gemeinschaftsarbeit. Frauen übernehmen damit den Teil von Arbeiten, der für das Leben verschiedener Generationen miteinander in einer Gesellschaft relevant ist. Diese geleistete Arbeit gilt jedoch als nicht produktiv, obwohl dadurch das Fundament einer Gesellschaft sichergestellt und soziales Kapital gebildet wird.

Fragen

Welche Möglichkeiten sehen Sie,

- beide Geschlechter gleichberechtigt an der Sorge-, Erziehungs- und Pflegearbeit zu beteiligen?
- für eine Verbesserung der rentenrechtlichen Bewertung von Eltern- und Pflegezeiten?
- für eine qualifizierte Ganztagsbetreuung der Kinder vom Kleinkind bis zum Jugendlichen?

5. Frauen und Gesundheit

Die Belastungen durch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die besondere Situation der Alleinerziehenden und der pflegenden Angehörigen führen immer häufiger zu psychischen und physischen Erkrankungen von Frauen. Essstörungen von Mädchen und jungen Frauen sind eine Folge von medial vermittelten Schönheits- und Schlankkeitsidealen. Zu den sozialen Geschlechtsunterschieden kommen unterschiedliche Risiken aufgrund des biologischen Geschlechts hinzu. Da es durchaus geschlechtsspezifische Differenzen im Gesundheitsverhalten gibt, kann von einem spezifischen Gesundheitsprofil gesprochen werden.

Fragen

- Wie kann das spezifische Gesundheitsprofil von Frauen von den Ärzten erkannt und adäquat behandelt werden?
- Wie können Sie sich dafür einsetzen, dass das weibliche Gesundheitsprofil in einer spezifischen Forschung in Pharmakologie und Medizin berücksichtigt wird?
- Wie können Sie unterstützen, dass das spezifische Gesundheitsprofil von Frauen eine frauengerechte Interessenvertretung im Gesundheitswesen erfährt?